Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 10

Artikel: Zum Einsatze des Infanterieregiments in der Verteidigung

Autor: Walde, Karl, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-38661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Einsatze des Infanterieregimentes in der Verteidigung

Von Oberst Karl J. Walde

Einleitung

Der Generalstabschef schreibt in seiner Orientierung über die Reorganisation der Armee: «Selbstverständlich kann der General, wenn er dies auf Grund der Beurteilung der Lage als zweckmäßig oder unerläßlich betrachtet, mit irgendwelchen Teilen der Armee oder auch mit dem Ganzen zeitweise oder auf die Dauer in irgendeiner Form zur Verteidigung übergehen.» Verteidigung wird vor allem für die Grenz- aber auch für die Infanteriedivisionen oft die Aufgabe sein.

Die jetzt vier Jahre alten «Provisorischen Weisungen für die Kampfführung im Atomkrieg» (als PWA zitiert) behandeln neben Allgemeinem nur den defensiven Kampf. In der einzigen Ziffer 25 ist vom Gegenangriff die Rede. Das zeigt einerseits, wie sehr die Heeresleitung schon damals überzeugt war, daß sich mit der gegenwärtigen Armee kein größerer Angriff führen lasse. Und andererseits gestattete dieses ausschließliche sich Beschäftigen mit der Verteidigung, das Wesentliche darüber in aller Gründlichkeit zu sagen. Trotzdem geriet man bei der Anwendung der Vorschrift oft in hitzige Diskussion über Begriffe wie «Zwischenräume zwischen den Frontbataillonen» oder «hintereinander gestaffelte Verteidigungszonen».

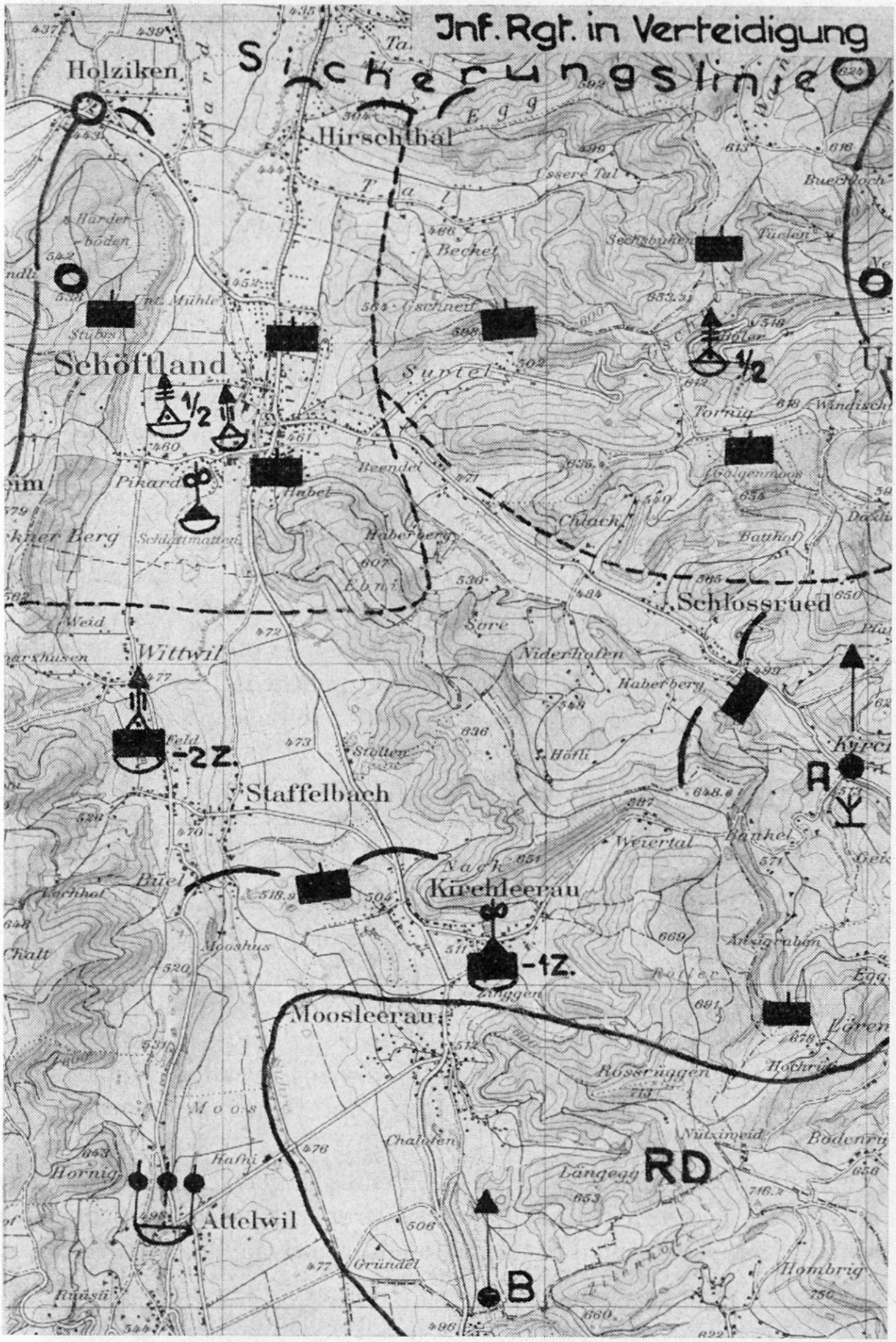
Einige Überlegungen zum Thema Verteidigung mögen darum nützlich sein. Mit Theoretisieren kommen wir aber nicht vorwärts. An einem Beispiel wird alles einfach. Es handelt sich um ein eingerahmtes Infanterieregiment. Das Kärtchen ist ein Ausschnitt aus der Landeskarte 1:50000 Blatt Olten.

Der Auftrag

Von ihm hängt ja alles ab, auch die Anwendung umstrittener Begriffe, wie wir sehen werden. Er lautet: «Verhindert im Abschnitt Gschneit – Schöftland ein Vordringen nach Süden.» Abschnittsgrenzen und Anschlußpunkte für Sicherungslinie und Abwehrfront nach Karte (das Format gestattete die Wiedergabe des hinteren Abschnittes nur teilweise).

«Zwischenräume zwischen den Frontbataillonen anzustreben» (PWA 11)

Solche Lücken sind natürlich nur annehmbar, wenn sie nicht ein Durchstoßen des Feindes ermöglichen (Auftrag). Die PWA halten sie besonders


Inf. Rgt. in Verteidigung
Sicherungslinie
Holziken
Hirschthal
Schöftland
Wittwil
Staffelbach
Kirchleerau
Moosleerau
Attelwil
Schlossrüed
-2Z.
-1Z.
1/2
1/2
A
B
RD

im offenen Gelände für erstrebenswert und schreiben vor, sie seien durch Feuer zu schließen. Seit wir über Panzerabwehrgeschütze verfügen, die einen Kilometer weit schießen, können wir 1½ bis 2 km breite Zwischenräume offen lassen, aber nur unter bestimmten Bedingungen. Denn bei Nacht und Vernebelung ist ihr Feuer nicht mehr wirksam. Darum müssen die Lücken auch durch Hindernisse gesperrt sein, die der Feind nur schwer wegräumen kann, zum Beispiel durch Minenfelder, auf denen Infanterie- und Artilleriefeuer liegt (vgl. PWA 14).

In unserem Beispiel verteidigt das Bataillon rechts einen Abschnitt, der 1 km breiter ist als der Abschnitt links. Das ist nur möglich, weil die Frontkompagnie links des Bataillons rechts in einem steilen Walde kämpft. Sie muß einen tiefen Baumverhau anlegen und ihn durch Minen verseuchen, so daß der Feind auch ohne unsere aktiven Gegenmaßnahmen mindestens eine Stunde brauchte, um ihn zu überwinden. Die Kompagnie wird nun durch Sicherungen den Ort des gegnerischen Stoßes feststellen und Zeit gewinnen, um mit dem Gros rechtzeitig die gefährdete Stelle zu erreichen und zur Abwehr bereit zu sein. So können auch in unübersichtlichem Gelände Lücken bleiben, die nicht durch Truppen besetzt sind.

Die Zwischenräume gelten nur für die Truppen in bestimmten Fällen, nicht aber für die Verantwortungsbereiche. Zwischen diesen darf es keine Lücken geben, etwa so, daß der Regimentskommandant sich sagte, ich schließe diese Lücke im Bedarfsfalle mit meinen Reserven. Er braucht diese Reserven für andere Lagen, und er käme mit ihnen auch zu spät.

Die maximale Belegungsdichte beträgt 150 Mann je km² (PWA 11)

In unserem Beispiel wird die maximale Belegungsdichte durch das Frontbataillon links überschritten, wenn es im Abwehrkampfe steht (und solange es über volle Bestände verfügt). Aber auch hier beherrscht der Auftrag alles andere. Ein Durchstoßen wird nur verhindert, wenn je mindestens ein Zug die Waldflanken des Suhrentales hält und so die Pak-Stellungen darin deckt. Zwei Zugsstützpunkte im Nordteil von Schöftland sind unerläßlich, wenn man verhindern will, daß bei Nacht und Rauch der Feind unangefochten durchkommt.

Bald nach Eröffnung des Kampfes werden sie ausgemacht und Erdfliegerangriffen ausgesetzt sein; sie brauchen darum Flab-Schutz. Schließlich sollen die Kompagnien und das Battaillon über normale Reserven verfügen, um den Kampf führen zu können.

Man wird der Vorschrift über die Belegungsdichte entsprechen können, indem man das Bataillon in kampffreier Zeit in die Tiefe auseinanderzieht.

Steht es im Abwehrkampfe, ist der Feind so nahe, daß kein A-Waffeneinsatz mehr zu befürchten ist und die Belegungsdichte unwichtig wird.

«Mehrere hintereinander gestaffelte Verteidigungszonen» (PWA 19)

Die PWA wollen, daß die Heereseinheit diese Zonen anstrebe. Trotzdem hört man immer wieder die Ansicht, die Truppenkörper hätten sich schon damit zu befassen. Mit nichten! Wieder gilt nur ihr Auftrag; die Abwehrfront muß halten.

Natürlich sollen hintere Sperren, hier die Kompagnien Schloßrued und Staffelbach, durchgebrochenen Feind aufhalten. Aber sie bilden nicht Rudimente einer neuen Abwehrfront. Vielmehr sollen sie mithelfen, diesen eingedrungenen Gegner zu vernichten und die Abwehrfront wieder herzustellen.

Nehmen wir an, bei Schöftland künde sich ein Durchbruch an, während die Höhe von Gschneit sicher gehalten werde. Der Regimentskommandant wird vorsorglich den Eingang ins Ruederta! sperren, vielleicht durch Teile des Frontbataillans rechts. Die Sperre in Staffelbach beläßt er, um durchbrechenden Feind zu bremsen. Das Gros des Reservebataillons verschiebt er auf Ebni 2 km südöstlich Schöftland. Erfolgt der Durchbruch, kann man vielleicht durch flankierendes Feuer aus dem Raume Ebni den Feind vernichten. Nachher wird sich zeigen, ab zur Wiederherstellung der Lage ein Gegenangriff nötig ist (natürlich ist er längst vorbereitet) oder ob es genügt, noch vorhandene Reste der Abwehrfront Schöftland zu verstärken.

Verwendung der Panzerabwehr- und der Fliegerabwehrkompagnie

Die sehr gute Motorisierung der Panzerabwehrzüge erlaubt dem Regimentskommandanten, sie rasch an einen bedrohten Punkt zu werfen. Der besprochene Durchbruch bei Schöftland könnte eine Verstärkung der Kompagnie Staffelbach erfordern, vielleicht aber sind plötzlich die Flanken gefährdet oder eine Luftlandung im oberen Suhrentale macht eine Rückendeckung nötig. Es ist darum klug, einen großen Teil der Panzerabwehrkompagnie in Reserve zu halten.

Das gleiche gilt für die Fliegerabwehrkompagnie. In der Verteidigung erscheinen die Lagen, in denen man nach Fliegerabwehr schreit, meistens erst im Verlaufe der Kämpfe. Als Beispiel diene wieder der Gegenangriff bei Schöftland. Da werden Gefechtsstände und Feuerstaffeln im Raume Kirchleerau-Ebni in Stellung gehen. Bei ihrer Verschiebung werden sie durch Flieger entdeckt, beim Stellungsbezug gepackt. Wenn keine Fliegerabwehr zur Verfügung steht, ist das Gelingen des Gegenangriffes in Frage gestellt.

Zusammenfassung

Die Möglichkeit, daß Kernwaffen auf dem Schlachtfelde erscheinen, schafft wohl eine neue Lage. Doch sie ändert unsere Kampfführung nicht von Grund auf (schließlich sind taktische Grundsätze, Aufgabe, Mittel und Gelände gleich geblieben), sie verlangt aber eine Anpassung. Auch das Infanterieregiment wird größere Beweglichkeit anstreben. Die motorisierten Einheiten gewinnen darum erhöhte Bedeutung, vor allem die Flabkompagnie, die in manchen Fällen die Bewegung erst ermöglichen muß. Auch die Panzerabwehrkompagnie und die im Aprilheft vorgeschlagene «Jägerkompagnie»[1] fördern die Beweglichkeit.

Der Kampf des Infanterieregimentes muß weitmaschiger werden. Doch darf man dieser Forderung nicht blindlings nachkommen. Maßgebend ist und bleibt der Auftrag.

Ausbildung für eine Stützpunktverteidigung

Von Oberstlt. A. Putzker, Innsbruck

Die militärische Ausbildung verfolgt in erster Linie den Grundsatz, jeden Soldaten zu einem standfesten Verteidiger und schwungvollen Angreifer zu erziehen.

Ebenso klar ist, daß dieses Bestreben auf das Wissen und Können des einzelnen Mannes aufgebaut und über Trupp, Gruppe, Zug usw. im Rahmen der Ausbildung erweitert werden muß.

Je wirklichkeitsnaher nun diese Ausbildung gestaltet wird, desto einprägsamer wird allen das Geübte in Erinnerung bleiben, desto sicherer wird auch der Erfolg sein.

Das Gelände eines Truppenübungsplatzes ist dazu am besten geeignet, besonders aber eine teilweise ausgebaute und im Ausbau befindliche Stellungsanlage, die als rundum angelegter Stützpunkt angegriffen oder verteidigt werden soll.

Eine kurze Beschreibung dieser Kampfanlage soll zeigen, wieviele Möglichkeiten zur Einsatzschulung für Truppe und Truppenführung sich daraus ergeben.

Der Stützpunkt befindet sich auf einem Gebirgstruppenübungsplatz

---

[1] vgl. Walde: Gedanken über die Aufklärungskräfte der Infanterie. ASMZ April 1960, S. 291.